Jahre 1682 ein geistliches Alumnat (Seminarium), das schon im Jahre 1751 ein Einkommen von 15.616 Gulden hatte und über 20 weibliche Stiftungen zählte. Kaiser Josef II. hob zwar dasselbe im Jahre 1784 wieder auf, doch wurde das Stiftungshaus auf Zinsen an Miethsparteien verlassen und 60 männliche Stiftlinge (Studenten der Philosophie) wurden mit den jährlichen bedeutenden Stipendien auf die Hand betheiligt, wovon die niederösterreichische Landesregierung noch heute das Präsentationsrecht besitzt.

In seinem Testamente vom 31. October 1670 machte er mehrere fromme Stiftungen und widmete unter Anderem sein bedeutendes in einer reizenden Gegend gelegenes Schloss „Windhaag" zu einem Nonnenkloster, von dem seine einzige nach seinem Tode zurückgebliebene Tochter Eva Magdalena (die Erbin eines so bedeutenden Vermögens) die Vorsteherin wurde.

Noch heute ehrt das Haus den Namen seines edeln Stifters, indem es noch gegenwärtig und für alle künftigen Zeiten das Windhaag'sche Stiftungshaus genannt wird und auch ein Stiftungshaus bleibt. Zum Zeichen des hohen Alters dieses Hauses befindet sich noch heute eine Inschriftstafel ober dem Thore des Inhalts:

„Motus Joannes de Taw Genitoris honore,
Qui placida functus morte Gerhardus erat,
Condidit has aedes, quas instauravit, ut isto
Posteritas posset grata labore frui."
MDLIX.

Diese Inschrift deutet auf die Verhältnisse des früheren Besitzers Hanns von Thaw aus dem Jahre 1559.[1])

XVII. CAPITEL.

Untere Bäckerstrasse (heute Sonnenfelsgasse).

Kölnerhof hiess jenes uralte weitläufige Gebäude, welches noch bis zum Jahre 1793 bestand, im Jahre 1794 aber gänzlich niedergerissen und in vier Häuser abgetheilt wurde, wodurch nicht blos eine neue Gasse ,die „Kölnerhofgasse", entstand, sondern auch das Haus Nr. 740 (neu 5) in der Untern Bäckerstrasse seine heutige Gestalt erhielt. Ein hochinteressantes Bild ***sub Figur 141*** gestattet uns einen genauen Einblick in den Hofraum dieses alterthümlichen, merkwürdigen Gebäudes.[2]) Es war so gross, dass noch heute sämmtliche Häuser der Kölnerhofgasse (nämlich 1, 2, 3 und 4) Theile dieses einen Hauses sind und noch Raum genug übrig blieb, um eine bequeme Gasse zu bilden.

Der Kölnerhof hat seinen uralten Namen von dem Hochstift Köln erhalten, welches auch

[1]) Hanns von Thaw, jener berühmte Stadtrichter, war durch zehn Jahre Bürgermeister zu Wien (in den Jahren 1570, 1571, 1574, 1575, 1578, 1579, 1582, 1583, 1588 und 1589). Er ererbte obiges Haus von seinem Vater Gerhard von Thaw und liess selbes im Jahre 1559 in den dermaligen Stand von Neuem erbauen.

[2]) Dies äusserst seltene Bild, eine Reproduction von E. Hütter nach einer Handzeichnung aus dem Jahre 1790, zeigt uns den Innenraum des Kölnerhofs mit seinen alten Quergitterfenstern, seinem alterthümlichen Hausthurm, seinem massiven Thoreingange und den unregelmässigen Stockwerken. Auch der primitive Ziehbrunnen, die Gewölbbedachungen und der ebenerdige niedere Vorbau sind charakteristisch genug und versetzen uns in die Zeiten des XV. Jahrhunderts. Von all' diesem Gemäuer ist bei der im Jahre 1793 erfolgten Demolirung nichts übrig geblieben als der Raum, den heute die Kölnerhofgasse einnimmt, und jene vier Bauflächen, auf welchen heute vier grosse Stadthäuser stehen, nämlich rechts das Haus (wenn man von der untern

Fig. 141. Ansicht des ehemaligen Köllnerhofes bis zum Jahre 1794.

dessen erster Erbauer gewesen sein soll, und in welchem es (wie in frühern Zeiten die Stifte zu Freisingen, Regensburg und Salzburg) einen Canonicus als Residenten am kaiserlichen Hof hielt. Uebrigens ist dieser weitläufige Baucomplex aus alten Plänen Wiens genau ersichtlich. [1]) Wahrscheinlich hatten die reichen Handelsleute und Kaufherrn von Köln hier ihre Niederlassungen, denn so weit die ältesten Urkunden reichen, befand sich dieser sehr ausgedehnte, weitläufige Hof immer in Privathänden. Eine gewisse wohlhabende Vornehmheit hatte ihn seit jeher vor andern ausgezeichnet.

Aber noch ein anderes Gebäude dieser Strasse ist durch sein hohes Alter berühmt. Es ist dies:

Das Universitäts-Pedellhaus Nr. 749 (neu 23).

Dieses Haus wurde von den Jesuiten bei Gelegenheit der Uebernahme der Universität erkauft und mit dem ehemaligen Stubenvoll'schen Hause vereint, sodann im Jahre 1630 von den Universitätspedellen und ihrem Kanzleipersonale bezogen, und noch heute befindet sich die Pedellkanzlei in diesen Räumen; übrigens soll schon in frühesten Zeiten dieses Haus Eigenthum einer hohen Schule in Wien gewesen sein und über den zwei Thoren dieses Hauses lesen wir die Inschrift: *Domus Universitatis MDCXXVIII*, wie dies in ***Figur 142*** deutlich zu ersehen ist. Es ist dies ein Denkstein zur Erinnerung, dass in diesem Jahre (1628) das Haus zuerst von dem Universitäts-Consistorium bezogen wurde, in welches es sowohl das Archiv als auch die Kanzlei verlegte. [2]) An dem Balcone dieses Hauses befindet sich

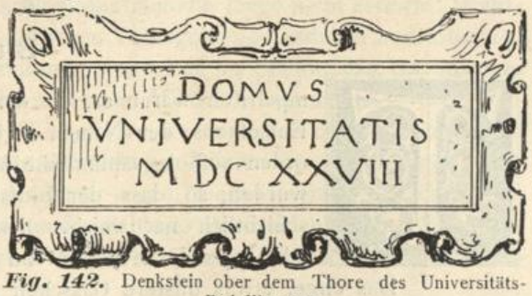

Fig. 142. Denkstein ober dem Thore des Universitäts-Pedellhauses.

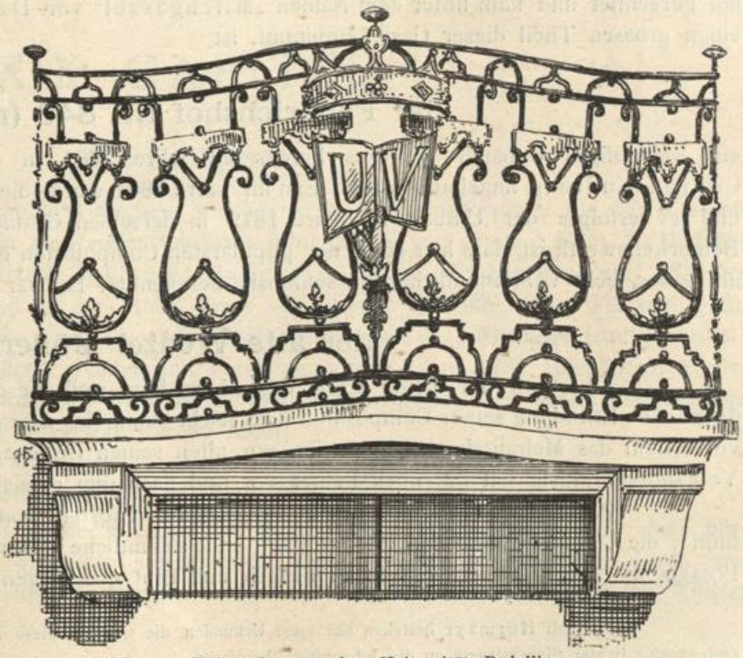

Fig. 143. Balcongitter an dem Universitäts-Pedellhause.

Bäckerstrasse in die Kölnerhofgasse einbiegt), das die Nr. 740 (neu Kölnerhofgasse 2) führt, was übrigens auch, weil es ein Eckhaus ist, identisch bleibt mit Haus Nr. 5 der untern Bäckerstrasse; dann das daranstossende Haus Nr. 739 (neu Kölnerhofgasse 4), ein Eckhaus in die Grashofgasse; ferner das Haus Nr. 737 (neu Kölnerhofgasse 1), welches heute links beim Eingange von der untern Bäckerstrasse in die Kölnerhofgasse steht; und endlich das Haus Nr. 738 (neu Kölnerhofgasse 3), das sich dem eben genannten anreiht. Von allen diesen vier Häusern wird aber passender bei Gelegenheit der Kölnerhofgasse gesprochen werden.

[1]) So ist z. B. im Wolmuet'schen Plane vom Jahre 1547 und im Suttinger'schen Plane vom Jahre 1684, dann im Steinhauser'schen vom Jahre 1710 der Umfang genau zu ersehen. — Im „Schatz, Schutz und Schantz" heisst es: „Kellnerhof, ein Durchhauss, dem Herrn Martin Antoin von Dhran Med. Doctor gehörig, worinnen die Capelle des St. Philipp steht."

[2]) Die Uebergabe der Wiener Hochschule in die Hände der Jesuiten wurde zwar schon im Jahre 1617 von Kaiser Mathias versucht, kam aber wegen der damaligen Religionswirren und sonstigen Unruhen nicht zu Stande, erst im Jahre 1622 hat Kaiser Ferdinand II. das Collegium der Gesellschaft Jesu in Wien mit der Universität für immer verbunden worauf die Jesuiten sechs Jahre später auch das Stubenvoll'sche Haus Nr. 749 (neu 23) ankauften.

ein hochinteressantes alterthümliches Gitter aus dem XVII. Jahrhundert, welches noch ganz gut erhalten ist, und das ich in Abbildung ***sub Figur 143*** zur Anschauung bringe. Eigenthümlich sind hier die lyraartigen Verzierungen und als Symbol der Wissenschaft ein aufgeschlagenes Buch mit den beiden Initialen *U* und *V* als Abkürzung für: *Domus Universitatis Viennensis.*

XVIII. CAPITEL.

Blutgasse.

empelritter waren es, die der Sage nach diesem Orte, dem Orte des Grauens und Entsetzens, den Namen verliehen. Die Sage erzählt, dass, als man den Templerorden aufhob, sämmtliche Mitglieder dieses Ordens hier überfallen und erschlagen wurden, so dass der Blutstrom bis weit über die Singerstrasse hinabfloss. Geschichtlich nachweisbar ist blos, dass der Templerorden auf Antrag König Philipps des Schönen von Friedrich dem Schönen aufgehoben wurde.[1])

Das enge, etwas düstere Gässchen gemahnt noch heute an die ehemaligen schmutzigen, raum- und lichtarmen alten Gassen Wiens, wie sie früher so häufig anzutreffen waren. Es dient dazu die Schulerstrasse mit der Singerstrasse zu verbinden. In ältern Zeiten wurde es auch zum Fähnrichshof gerechnet und kam unter dem Namen „Milchgassel" vor. Das wichtigste Gebäude, welches auch einen grossen Theil dieser Gasse einnimmt, ist

der Fähnrichshof Nr. 848 (neu 5)

ein weitläufiges Gebäude, welches bereits im Jahre 1684 in dieser Ausdehnung von Johann Conrad Ludtwig angekauft wurde. Erst im Jahre 1801 wurde die Bewilligung zum Neubau ertheilt, und es erfolgte der Umbau im Jahre 1819 in derselben Gestalt, wie wir sie noch heute sehen. Bemerkenswerth ist, dass hier einer der populärsten Componisten eine Zeit lang lebte, der die Wiener mit guter, echt volksthümlicher Possenmusik beschenkte. Es war dies

der alte Wenzel Müller.

Er ist uns für heute schon deshalb wichtig, weil dieses Musik-Genre fast auszusterben droht. Die Erfindung seiner Composition floss leicht dahin, das charakteristische Frische der Bewegung, vor Allem das Melodische zeichnete ihn vor allen seinen Collegen aus, und gerade in der niedern Volkspossen-Musik hat ihn noch keiner vor und nach ihm erreicht.[2])

Als Orchesterdirector des Leopoldstädter Theaters componirte er das „Neue Sonntagskind", die „Teufelsmühle am Wienerberg" und sämmtliche Musikstücke zu den Raimund'schen Possen, die den Wienern so sehr in Fleisch und Blut übergingen, dass sie noch heute vom Volke

---

[1]) Nach Hormayr bestehen nur zwei Urkunden, die sich auf diese Thatsache beziehen, wonach die Güter des Ordens hier in der Singerstrasse an die Johanniter übergingen.

[2]) Wenzel Müller war in Türnau in Mähren 1767 geboren, kam als tüchtiger Musiker nach Wien, wo er im Orchester angestellt wurde. Im Jahre 1807 ging er nach Prag und componirte dort seine besten Werke. Im Jahre 1812 kehrte er nach Wien zurück, wo er als Orchesterdirector und beliebter Compositeur für das Possenfach bis zu seinem Lebensende verblieb.